

Der Führerschein wird schon länger bezahlt, aber sollten Lehrlinge auch mehr verdienen, damit die Lehre attraktiver wird?

BIRGITTA SCHÖRGHOFER

SALZBURG. Österreichweit 45 Berufe sind aktuell als Mangelberufe eingestuft, das heißt, auf eine Stelle kommen rechnerisch maximal 1,5 Stellensuchende. Das ist etwa der Fall beim Elektroinstallateur, Kfz-Mechaniker oder Tischler, Zimmerer und Dachdecker. Dazu kommt ein Mangel an Lehrlingen. Ende Juli waren beim Arbeitsmarktservice in Salzburg 1131 offene und sofort besetzbare Lehrstellen gemeldet – gesucht haben nur 352 Personen.

Das Ergebnis der Sommerumfrage des Wirtschaftsbarometers der WKO überrascht daher wenig: 75 Prozent der befragten Unternehmen sehen im Fachkräftemangel die größte Herausforderung der nächsten Jahre. Besonders stark sei der Mangel in Tourismus und Gastronomie, in einer ganzen Reihe von Handwerksberufen sowie in der IT-Branche und der Pflege.

Gebremst wird die Lehrlingssuche freilich auch durch die Demografie, es kommen weniger Jugendliche nach. Andererseits dürften die Jungen auch wählerischer geworden sein, was das Einkommen betrifft. Die Online-Jobplattform hokify wollte kürzlich wissen, was wichtiger im Job sei: Sicherheit oder Geld. Die Analyse von 180.000 Stellenanzeigen kam zu dem Ergebnis: 44 Prozent der unter 20-Jährigen sagten klar, sie wünschten sich als Allererstes ein gutes Gehalt.

Bei den Lehrlingseinkommen aber gibt es große Unterschiede, auch weil sie sich nach den Kollektivverträgen der Branchen richten. Das reicht im ersten Lehrjahr von 580 Euro brutto (netto 508 Euro) bei den Friseuren bis zu den Spitzenverdienern auf dem Bau mit 1020 Euro brutto (netto 865 Euro) bei den Maurern. Insgesamt würden die Lehrlingseinkommen jedes Jahr aber stärker steigen als die normalen Löhne, betont WKO-Bildungsexperte Alfred Freundlinger, vor allem in den Jahren 2017 und 2018 habe es in den meisten Branchen größere Sprünge gegeben. „Leider ist in den Köpfen der Menschen, dass man als Lehrling wenig bekommt.“

Wolfgang Bliem vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) sieht das differenzierter. „Bei so einigen Lehrberufen wäre das Einkommen schon eine Schraube,

Bruttolehrlingseinkommen		2017	2019	2021	Steigerung in Prozent
Metallverarbeitende Betriebe	1. Lehrjahr	576,65	675,00	702,00	+21,74
	4. Lehrjahr	1397,65	1490,00	1549,00	+10,83
Handelsbetriebe	1. Lehrjahr	570,00	650,00	711,00	+24,74
	4. Lehrjahr	1070,00	1150,00	1218,00	+13,83
Hotel und Gastgewerbe	1. Lehrjahr	700,00	760,00	785,00	+12,14
	4. Lehrjahr	1000,00	1075,00	1105,00	+10,50
Bauindustrie	1. Lehrjahr	939,03	994,97	1042,00	+10,97
	4. Lehrjahr	2111,97	2239,10	2344,00	+10,99
Friseurgewerbe	1. Lehrjahr	470,00	540,00	580,00	+23,40
	4. Lehrjahr	835,00	927,00	980,00	+17,37
Tischler	1. Lehrjahr	599,20	651,76	700,00	+16,82
	4. Lehrjahr	995,29	1069,70	1116,00	+12,13

Bild: SN/ADOBE STOCK, Quelle: SN/WKO, Grafik: SN/Stauffer

Sollen Lehrlinge mehr verdienen?

an der man drehen könnte“, sagt er. Im Branchenvergleich seien die Unterschiede „teilweise so eklatant groß, dass es extrem auffällig ist“.

Ein Hotel- und Gastronomielehrling etwa bekommt im ersten Lehrjahr 785 Euro brutto, im vierten (für Doppellehren oder längere Ausbildungen wie in der Technik, Anm.) 1105 Euro. Ein Friseurlehrling erreicht im dritten Ausbildungsjahr 980 Euro brutto, ein gewöhnlicher Tischler 993 Euro, ein Maurer aber kann sich über 2041 Euro freuen. „So ein Einkommen haben viele in den ersten Jahren als Fachkräfte nicht“, sagt Bliem. Der Bau bezahle auch bei den kaufmännischen Berufen besser als andere. „Im Durchschnitt kommt ein Bürolehrling im dritten Lehrjahr auf unter 1000 Euro, beim Baugewerbe sind es 1270 Euro.“ Wer glaubt, die Jugend meide harte Arbeit, dem zeigen die Zahlen etwas anderes: Baugewerbe und -industrie zählten Ende 2020 rund 3500 Lehrlinge, ein Plus von 4,3 Prozent im Vergleich zu 2019.

„Natürlich suchen auch wir immer wieder Lehrlinge, gerade gute“, sagt Irene Glaninger von der Bundesinnung Bau. Man entwickle die Baulehre aber auch ständig weiter. So gebe es ganz neu etwa die „Kaderlehre“, die zwei Spezialberufe vereine, oder seit ein paar Jahren die Ausbildung zur bautechnischen Assistenz, „die wird gerade bei Frauen sehr gut angenommen“. Generell habe man „ziemlich viele toughe Mädels“ in der Branche. Auch Namen wurden geändert, so darf der Maurer sich nun Hochbauer nennen. Und jeder Baulehrling bekommt zum Einstand ein Tablet.

Den Führerschein bei ausgezeichnetem Lehrabschluss bezahlt zwar auch die Salzburger Hotelierin Petra Nocker-Schwarzenbacher. Sie sei aber durchaus auch für Einkommenserhöhungen, „mindestens 100 Euro pro Lehrjahr kann ich mir locker vorstellen“, sagt sie. Nachsatz: „Wenn man nicht alles lohnversteuern müsste.“ Deshalb wünsche sie sich auch „ein anderes System“.

Lehrlinge sollten für ihre Arbeit durchaus mehr bezahlt bekommen, während der Berufsschulzeit dafür weniger, „zirka 50 Prozent“, schlägt sie vor. Und so wie Schüler sollten Lehrlinge bei den Eltern krankenversichert sein. „Mein Lehrling be-



„Unterschiede sind teilweise eklatant.“

Wolfgang Bliem, Bildungsforscher

kommt im zweiten Lehrjahr 890 Euro brutto, netto bleiben 750 Euro, allein die Sozialversicherungsbeiträge fressen 93,57 Euro weg“, rechnet Nocker-Schwarzenbacher vor.

Für den AK-Juristen Heimo Typplt ist das „kein tauglicher Vorschlag“. Lohnnebenkosten zu senken sei ein altes Thema, das über die Lehrlinge hinausgehe. Fließe weniger Geld in die Kassen, wirke sich das auf die Leistungen aus, „da-

bei redet man immer von mehr Angeboten wie der Psychotherapie auf Krankenschein“. In der Gastronomie, so Typplt, müssten die Einkommen generell höher und damit attraktiver werden. Jahrelang habe man billige Arbeitskräfte aus dem Osten rekrutiert, „das Spiel funktioniert jetzt nicht mehr, da muss man sich etwas anderes überlegen“.

Auch wenn Geld den einen Beruf reizvoller erscheinen lässt als den anderen, rät ibw-Experte Bliem: „Die einzige Entscheidungsgrundlage bei der Berufswahl darf es nicht sein. Wesentlich stärkere Aspekte sollten schon die persönlichen Interessen und Fähigkeiten sein.“ So gebe es auch im Tourismus Betriebe, die keine Probleme hätten, Nachwuchs zu finden, weil Unternehmen und Ausbildung gut funktionierten. Mit einem entsprechenden Einkommen zeige man Lehrlingen freilich aber Wertschätzung. „Es ist ein Zeichen, dass das keine billige Arbeitskraft ist oder ein Praktikant, der nur vorübergehend da ist.“